



Profitiert von den frischen Ideen und der Unerschrockenheit seiner Auszubildenden: ZTM Uwe Bußmeier. (Foto: Zahntechnik Uwe Bußmeier)

Stärken und Interessen fördern

Zahntechniker über die Kunst, junge Menschen auszubilden und für ihren Beruf zu begeistern

Kaffee kochen, Frühstück holen, Arbeitsmaterial sortieren: Was früher selbstverständlich Aufgaben eines Lehrlings waren, ist in Zahntechniklabors längst einer durchgehend qualitativ anspruchsvollen Ausbildung gewichen. Mit gutem Grund: Die Labore haben den Wert junger Mitarbeiter für ihre eigene Fortentwicklung erkannt und setzen alles daran, den Nachwuchs dauerhaft für die Branche zu gewinnen. ZTM Uwe Bußmeier und ZTM Ulrich Thielen über eine fundierte Ausbildung im Zeitalter der Digitalisierung und der Konkurrenz um die besten Kräfte.

Wie alle Ausbildungsbetriebe orientiere ich mich an den vorgegebenen Rahmenlehrplänen. Da der selbstverständliche Umgang mit dem Computer im sich veränderenden Zahntechnikerhandwerk immer mehr an Bedeutung gewinnt, machen wir die Auszubildenden so früh wie möglich mit dieser Technik vertraut. Hinzu kommt das Thema Kommunikation. Mündliche und schriftliche Kommunikation mit Kunden, Patienten und Öffentlichkeit wird immer wichtiger, weshalb ich als Ausbilder diese Kompetenzen bereits frühzeitig fördere.

Ein weiterer Punkt ist, bei Auszubildenden Verständnis für die Schnittstelle zwischen Labor und Zahnarzt zu entwickeln. Diese ist ein zentraler Faktor für die Qualität der Arbeitsergebnisse. Das Wissen um die Arbeit „der anderen Seite“ wird immer relevanter. Man kann nicht früh genug anfangen, es zu fördern

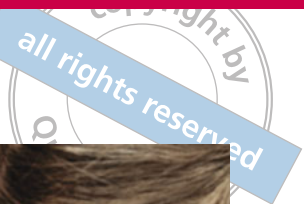
ZTM Uwe Bußmeier,
Greven

Auf jeden Fall sollen meine Auszubildenden einen umfassenden Einblick in die Zahntechnik bekommen. Da wir keine Abteilungen haben, ist die Ausbildung breit ausgelegt. So können die Auszubildenden ein Verständnis für den gesamten Herstellungsprozess der individuellen Arbeiten entwickeln. Basis unseres Berufes sind und bleiben die handwerklich hergestellten Sonderanfertigungen in einem breiten Indikationsspektrum. Damit meine ich die klassischen Verfahren wie Aufwachsen, Modellieren usw., die aus meiner Sicht ein nicht zu ersetzendes Fundament bilden, um ein Grundverständnis zu entwickeln für die verschiedenen Verfahren und Techniken und das Verständnis von Anatomie, Funktion und Ästhetik.

Neben fachlichen Qualifikationen ist es natürlich auch wichtig, dass die Auszubildenden Spaß an ihrer Ausbildung haben, indem sie zum Beispiel etwas ausprobieren oder lernen können, das eigentlich erst später ansteht. Sie sollen sich ja mit unseren Produkten und unseren Zielen identifizieren. Deshalb steht ein gutes Betriebsklima für mich an erster Stelle. Wir besprechen gemeinsam Tagesabläufe und Projekte, planen die nächsten Schritte und verteilen die Aufgaben. Dadurch entwickeln die Auszubildenden Verantwortung und ein Zugehörigkeitsgefühl. Eigene Ideen einbringen zu können wirkt motivierend. Dazu gehört auch, dass die Auszubildenden nicht nur Phantom- und Übungsarbeiten anfertigen, sondern richtige Fälle anfassen. Sie präsentieren auf lokalen Messen ihr Unternehmen und sehen bei einem Besuch in den Zahnarztpraxen ihre Arbeiten im Mund der Patienten. Das und der Umgang mit den Kunden stärkt ihr Selbstbewusstsein allgemein.

Zusätzlich zur eigentlichen Ausbildung können die Auszubildenden bei uns weitere Qualifikationen erwerben, z. B. im Bereich EDV. Außerdem können sie eine Zusatzqualifikation zum Europassisten absolvieren, die die für uns zuständige Berufsschule, das Hans-Böckler-Berufskolleg in Haltern, in Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer anbietet. Dabei können sie ganz gezielt internationale Kompetenzen aufbauen, indem sie über einen Zeitraum von anderthalb bis zwei Jahren Fremdsprachen und europäisches Waren- und Wirtschaftsrecht lernen, hinzu kommen Europa- und Länderkunde. Außerdem erfahren sie etwas über interkulturelle Kommunikation. Zusätzlich absolvieren die Auszubildenden ein mindestens dreiwöchiges Praktikum im Ausland. Im Anschluss an diesen Unterricht und das Auslandspraktikum legen sie eine Prüfung vor dem Prüfungsausschuss der Handwerkskammer Münster ab. Mit Bestehen der Gesellenprüfung erhalten sie dann die staatlich anerkannte Zusatzqualifikation „Europaassistent/in“. Meine Azubis sind hoch motiviert aus Italien und Österreich wieder gekommen und haben ihre Erfahrungen im Labor umgesetzt. Es ist eine Bereicherung für alle. Ich kann es nur empfehlen.

Damit die Auszubildenden nach dem Ende der Ausbildung auch bei uns bleiben, ermögliche ich ihnen, an Fortbildungsveranstaltungen und Kursprogrammen teilzunehmen und regelmäßig Kongresse und Dentalmessen zu besuchen. Für einen Betrieb wie unseren sind die jungen Leute sehr wichtig. Sie vermitteln oft eine Ruhe und Gelassenheit, über die nicht alle älteren Kollegen verfügen. Außerdem gehen sie in der Regel offen und leicht an Problemstellungen heran. Sie haben oft bessere EDV-Kenntnisse als die erfahrenen Zahntechniker und setzen die Dinge sehr schnell im CAD-/CAM-Bereich um. Die Auszubildenden halten den Altersdurchschnitt eines Betriebes jung. Und den Chef auch.



Auszubildende üben den Umgang mit verschiedenen Keramikmassen. (Foto: Dentallabor Kock)



In der Keramikabteilung lernen Auszubildende, die richtigen Farben für jeden Bereich des Zahnersatzes auszuwählen. (Foto: Dentallabor Kock)

Von den 35 Mitarbeitern unseres Labors sind aktuell vier Auszubildende, die von unserem Meister betreut werden. Wir haben ihm dafür im Tagesgeschäft genügend Zeit eingeräumt. Für uns ist das wichtig, damit alle Auszubildenden den gleichen Ansprechpartner haben und damit sich die Übungen ähneln. Selbstverständlich kann nicht jeder Betrieb einen Meister für die Ausbildung abstellen. Für uns ist das eine Form der Qualitätssicherung in der Ausbildung. Wir versuchen, den Rahmenlehrplan nicht nur zu erfüllen, sondern möglichst zu übertreffen.

Für junge Zahntechniker sind wir ein interessanter, weil moderner und zukunftsorientierter Betrieb, der sowohl analoge Techniken als auch digitale Herstellungsverfahren anbietet. Wir beschäftigen in unserer CAD-Abteilung inzwischen vier Zahntechniker, die ausschließlich digital arbeiten. Die digitale Abteilung ist so groß wie ein durchschnittliches Labor in Deutschland. Mit einem eindeutigen Trend nach oben. Allerdings möchte nicht jeder junge Zahntechniker digital arbeiten. Wir sprechen deshalb jeden Menschen individuell an. Auf keinen Fall wollen wir jemanden in eine Tätigkeit drängen, die nicht dem eigenen Talent oder den Fähigkeiten entspricht.

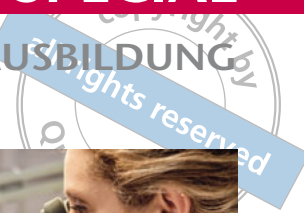
Besonders in Zeiten des strukturellen Wandels in unserem Beruf ist es wichtig, die Zahntechniker in die Gestaltung ihres Arbeitsplatzes mit einzubeziehen. Das bestätigen uns auch die Mitarbeiter. Unser Ausbildungsmeister sagte mir zum Beispiel, dass er sich bei uns entfalten und technisch ausleben kann. Eine andere Mitarbeiterin, die seit 14 Jahren bei uns arbeitet, sagte, mit über 40 Jahren sei es damals schwer gewesen, eine Stelle zu bekommen. Wir haben sie eingestellt – gerade wegen ihres Alters.

Wenn wir als Laborinhaber bereit sind, uns auf die unterschiedlichen Charaktere einzulassen, ihre Stärken fördern und Schwächen akzeptieren, können wir ruhig und gelassen jedes Unwetter überstehen.

Die Ausbildung zum Zahntechniker im Dental Labor Kock dauert 3,5 Jahre. Aufgrund unserer Größe durchlaufen Auszubildende mehrere Abteilungen: die Gipsabteilung, die

ZTM Ulrich Thielen,
Düsseldorf

ZTM Albert Marzec,
Wallenhorst



Für die Modellherstellung brauchen Zahntechniker handwerkliches Geschick. (Foto: Dentallabor Kock)



Feinteilige Arbeiten müssen unter starker Vergrößerung begutachtet werden. (Foto: Dentallabor Kock)

Abteilung für Prothetik, für Kieferorthopädie, für CAD/CAM-Technologie und die Edelmetall-Keramikabteilung.

In den einzelnen Abteilungen stehen den Auszubildenden ein oder mehrere Gesellen zur Seite. Sie erklären ihnen die Grundlagen, zeigen die einzelnen Arbeitsschritte und beantworten Fragen. Kollegialität ist uns sehr wichtig, Auszubildende wie Angestellte sollen Freude an ihrem Beruf haben.

Die Auszubildenden fertigen zunächst Probearbeiten an. Wenn sie diese beherrschen, dürfen sie unter Anleitung Patientenarbeiten übernehmen. Erst wenn die Auszubildenden die Arbeiten der einzelnen Abteilung selbstständig und zur Zufriedenheit fertigstellen, dürfen sie in die nächste Abteilung wechseln.

Gestartet wird am Gipstisch. Dort lernen die Azubis die Grundlagen der Modellherstellung und das Einartikulieren der Modelle. Nach sechs Monaten folgt die Prothetikabteilung. Hier üben sie die Herstellung von Bissnahmen, Reparaturen, Auf- und Fertigstellung der Prothesen und Erweiterungen. In dieser Abteilung bleiben sie neun Monate.

Nach dieser Zeit können die Auszubildenden schon in den Notdienst eingebunden werden. Diesen Notdienst bieten wir am Samstagvormittag an. In Zusammenarbeit mit Zahnärzten können Patienten bei uns ihre Prothesen auch am Wochenende reparieren lassen.

Nach der Prothetikabteilung wechseln die Auszubildenden in die Modellgussabteilung. Hier modellieren und gießen sie die verschiedensten Produkte und lernen, die Modellgussarbeiten auszuarbeiten. Außerdem können sie sich die Lasertechnik ansehen. Im Anschluss daran verbringen die Auszubildenden drei Monate in der Abteilung für Kieferorthopädie. Hier stellen sie herausnehmbare Zahnsprossen und Knirschschienen her.

Nach der Zwischenprüfung heißt die nächste Station CAD/CAM-Abteilung, in der die Auszubildenden drei Monate bleiben. Hier sind sie häufig am liebsten. Es wird ausschließlich am PC gearbeitet, die Modelle werden mit Hilfe eines Lasers und von Sensoren digitalisiert, die Auszubildenden können am Bildschirm die Gerüste modellieren, die anschließend in NEM oder Cercon mit Hilfe von CNC-Maschinen gefräst werden.

all rights reserved



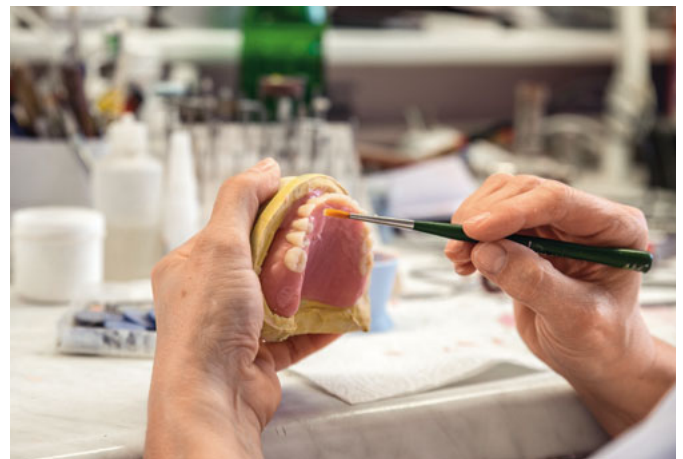
Die Herstellung von Totalprothesen erfordert ästhetische und anatomische Kenntnisse. (Fotos: Dentallabor Kock)



Auch Bunsenbrenner kommen im zahntechnischen Labor zum Einsatz.



Viele Auszubildende sind vor allem von den digitalen Möglichkeiten in der Zahntechnik fasziniert.



Nicht nur die Zähne, auch das Zahnfleisch wird naturgetreu gestaltet.

Die längste Zeit ihrer Ausbildung, nämlich 1,5 Jahre, verbringen die Auszubildenden in der Edelmetall- und Keramikabteilung. Dort lernen sie, wie Kronen modelliert werden, Kunststoff- und Keramikverblendungen, Geschiebe und Teleskopversorgungen hergestellt werden. Außerdem bekommen sie einen Einblick in die Frästechnik.

Ihre theoretische Ausbildung erhalten die Auszubildenden in Zusammenarbeit mit der Berufsschule. Im ersten Lehrjahr haben sie dort zweimal in der Woche Unterricht, in den folgenden Lehrjahren einmal. Die schriftlichen Prüfungen müssen sie dem Ausbildungsleiter zur Unterschrift vorlegen, damit dieser über ihren Kenntnisstand informiert ist. Darüber hinaus nehmen die Auszubildenden an drei praktischen Kursen teil, die von der Handwerkskammer durchgeführt und bewertet werden.

Neben all diesen fachlichen Einweisungen werden die Auszubildenden zur Sauberkeit am Arbeitsplatz angehalten. Während der Ausbildungszeit werden Putzpläne erstellt, in

denen jeder Auszubildende einen Bereich zugeteilt bekommt, den er sauber zu halten hat. Daneben haben Auszubildende die Möglichkeit, parallel zur Lehrzeit eine sogenannte Betriebsassistenten im Handwerk zu absolvieren. Dazu genehmigen wir einmal im Monat einen zusätzlichen Schultag. Wer hervorragende Leistungen erbringt, kann die Ausbildung um ein halbes Jahr verkürzen. Das haben bereits mehrere Auszubildende geschafft.

**ZTM Uwe Bußmeier**

Marktplatz 1
48268 Greven
E-Mail: info@schoene-zaehne.de

**ZTM Ulrich Thielen**

Dentalstudio Herrmann GmbH
Flingerstr. 11
40213 Düsseldorf
E-Mail: ulrich.thielen@dentalstudio.com

**ZTM Albert Marzec**

Ausbildungsleiter im Dental Labor Kock
Hansastr. 85
49134 Wallenhorst
E-Mail: info@kock.net